

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach der Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 164.

Freitag den 15. Juli.

1904.

## Der Reichskanzler und die russische Anleihe.

In der Presse ist die Reise des Herrn v. Bille nach Norden, auch mit der Absicht der russischen Regierung in Verbindung gebracht worden, in Deutschland eine Anleihe aufzunehmen und hierzu die Zustimmung des deutschen Reichskanzlers nachzusuchen. Man braucht in gar keine Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um zweierlei zu wissen; erstens, daß Rußland neuer, sehr großer Anleihen bedarf und, zumal Frankreich schon gar zu stark mit russischen Werten beglädt ist, gern das deutsche Kapital dazu haben möchte, und zweitens, daß man darüber sich auch in Norden unterhalten wird. In einer mehrfachen Zusammenkunft leitender deutscher und russischer Staatsmänner wird die wichtige heutige politische Frage, der russisch-japanische Krieg, nicht unbefprochen bleiben, und für Rußland ist das Allerdingende dabei die Beschaffung neuen Geldes. Im eigenen Lande ist nicht nur nichts zu holen, sondern der Krieg und die lange Zeit andauernde innere Miswirtschaft haben zu Zuständen geführt, die, wenn ernste Gefahren vermieden werden sollen, an vielen Stellen, vor allen für die Bauern, in weiten Gebieten Steuer-Erhebungen nötig machen und noch dazu große Staatsmittel zu einer Besserung der trostlosen landwirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Wer sich einigermaßen mit russischen Dingen beschäftigt hat, dem sind diese Zustände lange bekannt gewesen; jetzt treten sie immer klarer hervor; die russischen Zeitungen schreiben jetzt offener darüber und die deutschen Blätter nehmen davon Kenntnis. Die „Kreuzzeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer einen ausführlichen Artikel darüber, der der größten Besorgnis Ausdruck giebt.

Also Rußland braucht Geld und zwar recht viel Geld. Soll deutsches Kapital es ihm geben? Der Reichskanzler kann es verbinden; ohne seine Zustimmung wird keine auswärtige Anleihe an einer deutschen Börse eingeführt werden. Aber er wird, wenn der Antrag von deutschen Bankiers gestellt wird, die Zustimmung nicht verweigern; er wird wohl diesen Freundschaftsdienst Rußland leisten wollen und den deutschen Kapitalisten die Ermüdung überlassen, ob sie gut daran tun, einem Staate wie Rußland Geld zu borgen. Eine ruhige Ueberlegung wird diesem zeigen, daß das Geschäft ein recht gewagtes sein würde. Freilich hat Rußland in der Bankwelt einen guten Namen, weil es stets Wert darauf gelegt hat, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden — durch Aufnahmen neuer Anleihen, die meist zu recht unproduktiven Zwecken gemacht sind. Auf absehbare Zeit wird Rußland kein anderes Mittel, sich ausrecht zu erhalten, haben, als Schulden zu machen, und das hat einmal — vielleicht recht bald — ein Ende und dann könnte der Kurs der russischen Papiere ein recht niedriger werden. Haben etwa deutsche Bankiers mit einer russischen Anleihe vorzugehen, Neigung, so werden sie gut tun, sich vorher über die Stimmung der deutschen Kapitalisten genau zu unterrichten; sie könnten sonst arg hineinfallen.

## Rußland und Japan.

Die russischen Stellungen bei Port Arthur wurden, wie schon gestern telegraphisch berichtet, nach Beweisen aus japanischer Quelle seit Montag nach von den Japanern angegriffen. Die japanischen Verluste sollen hierbei nach einer neueren Meldung annähernd 30 000 Mann betragen. Auf ein paar Tausend mehr oder weniger wird es den Verteidigern dieser Nachricht nicht angekommen sein. Zutreffender dürfte eine Meldung der „Morning Post“ sein, nach welcher die japanischen Verluste 2800 Tote und Verwundete betragen.

Der russische Kreuzer „Nowik“, der am 9. d. M. mit den übrigen Kreuzern den Hafen von Port Arthur verließ, soll, wie „Daily Telegraph“

aus Tokio gemeldet wird, nach einem Bericht des Admirals Togo kampfunfähig geworden sein. Von russischer Seite liegt eine Meldung aus Port Arthur über Wunden vor, welche Bezug nimmt auf Vorgänge, die bereits am 5. d. M. stattgefunden haben. An diesem Tage machte General Kod einen Angriff auf die rechte Flanke der Japaner und drängte sie aus ihrer Stellung. Die russischen Jäger rückten bis Kanganin vor. Die Japaner landeten Truppen bei Siabindao. In Port Arthur herrscht die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Festung nicht fallen werde.

Die nach der Einnahme Kaiping's vorbringende japanische Armee griff nach einer Meldung des „Lok-Anz.“ am Dienstag auf dem Marsche gegen Haitsheng die stark besetzte russische Position bei Schufoko an und nahm sie ein. Das Gefecht war sehr heftig; die Größe der Verluste ist noch nicht bekannt.

Bei der Besetzung von Kaiping betrug die japanischen Verluste nach einer Schätzung des Generals Oku am 5. bis 7. Juli 24 Mann, darunter 4 Tote; die Verluste vom 8. und 9. Juli betragen ungefähr 150 Mann.

Die japanische Takushan-Armee, die in zwei Abteilungen in nordwestlicher Richtung vorrückte, hatte nach einer „Neuter“-Meldung aus Tokio am 9. und 10. d. M. eine Reihe kleiner Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Am 10. vertrieb die gesamte Armee in der Frühe den Feind von den Höhen westlich von Sinschaifu und später aus seiner starken Stellung bei Kshutseikon.

Aus GenSan wird dem „Neuterschen Bureau“ gemeldet, daß dort eingeflossene Kaufschaffner berichten, die Russen errichteten ständige Besatzungen in der Nähe von Kiongbeung.

Die russische Freiwilligen-Flotte in Tätigkeit. Der Dienstag nachmittag in Perm eingetroffene englische Dampfer „Menelaus“ berichtet, daß er und ein anderer Dampfer am 11. Juli südlich von Dschedda von dem Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte „Petersburg“ angehalten worden sei. Die „Petersburg“ hatte acht Kanonen und zahlreiche Mannschaften an Bord. Die russischen Offiziere gingen an Bord der beiden Dampfer, prüften die Papiere und gestatteten den Dampfern nach vierstündigem Aufenthalt, ihre Fahrt fortzusetzen. Die „Petersburg“ fuhr darauf nach Norden weiter. Man nimmt an, daß sie eine Kreuzfahrt ausführt.

## Deutsch-Südwestafrika.

Klagen, die mit südwestafrikanischen Verhältnissen in Verbindung stehen, werden in letzter Zeit gerade in kolonialfreundlichen Blättern vielfach laut. So wird bemängelt, daß keine kirchliche Fürbitte für die in Südwestafrika kämpfenden Truppen stattfindet. Als besonders auffällig wird es bezeichnet, daß der Kaiser seine Nordlandreise angetreten hat, ohne die Deputation der südwestafrikanischen Anführer empfangen zu haben, obwohl der Reichskanzler Graf Bülow ihnen vor mehreren Wochen die Vermittlung einer Audienz beim Kaiser zugesagt habe. Die „Preuss. Corr.“ glaubt berichten zu können, daß der Kaiser bei Beginn der Unruhen höchst unwillig gewesen sei über die Art, in der unsere Kolonialbehörden sich von dem Aufstande hätten überlassen lassen; gewisse Mißerfolge und das langsame Fortschreiten der Operationen hätte seine ungünstige Stimmung nicht verbessert. „Ich bitte mich dringend aus, das von Südwestafrika zu mir und in meiner Gegenwart nicht mehr gesprochen wird, bis der erste Sieg da ist!“ soll er damals im Jörn ausgerufen haben. Das Wort ist als Befehl aufgefaßt worden. Das Schweigen habe aber unterbrochen werden müssen, als es sich darum gehandelt habe, größere Truppenanschübe nach Deutsch-Südwestafrika in Marsch zu setzen, und namentlich einen neuen Oberbefehlshaber dorthin zu senden. Unter die bestigsten Geburdswehen dessen Führung von statten gegangen ist, sei bereits

früher mitgeteilt; aus Anlaß der Ernennung von Trothaß hat drei Tage lang eine reguläre Kanzlerkrise bestanden.

Der frühere Burengeneral Marig soll, wie den „Leipz. N. Nachr.“ aus Kapstadt vom 21. Juni geschrieben wird, angeblich auf Einladung der deutschen Regierung nach Südwestafrika gehen mit 70 Ochsenwagen, die er angeblich auf Bestellung des Auswärtigen Amtes habe bauen lassen, und 200 Schwarzen. Er soll aber auch bereit sein, wenigstens 500 junge Buren sofort nach Deutsch-Südwestafrika kommen zu lassen, die bereit sind, Deutsch-Südwestafrika zu ihrer neuen Heimat zu machen. — Sehr glaubwürdig klingt diese Ankündigung nicht.

Eine Art Demonstrationsdenkmal soll für den Leutnant Walter Jobst und die übrigen im Bondehwaris-Ausfall Gefallenen in Keimans-koop errichtet werden. Der Grund zu dieser Erörung wird nämlich nach der „Magd. Ztg.“ in einem Schreiben aus Keimanskoop an den Vater des gefallenen Leutnants, Oberleutnant Jobst, in folgender Weise dargelegt: „Die Anregung zu dem Denkmal haben verschiedene Herren, die es förmlich empfunden haben, daß Ihr Sohn von dem Gouvernement dieser Kolonie selbst als Ursache des Aufstandes bezeichnet worden ist. Daß dies nicht der Fall gewesen, habe alle mit den Kolonien vertrauten Männer erkannt. Ihr Sohn und sein pflichtgetreuer Mut haben die Anerkennung der gesamten dortigen Bevölkerung gefunden; das geplante Denkmal soll Dank dafür sein.“

Für den Leutnant v. Wurmb, der in Deutsch-Südwestafrika an Typhus verstorben ist und der ein Freund des Kronprinzen war, als er noch dem 1. Garderegiment zu Fuß angehörte, fand am Mittwoch in Berlin in der Kaserne dieses Regiments zu Potsdam eine Gedächtnisfeier statt, an der mit dem Kronprinzen das gesamte Offizierkorps, ferner die 4. Kompanie, der der Verstorbenen angehört hatte, und Deputationen der übrigen Kompanien mit der Regimentsmusik teilnahmen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Einen neuen antitschechischen Sprachenerlaß hat Ministerpräsident Dr. v. Körber, wie „Karoliner Alts“ mitteln, als Leiter des Justizministeriums den Vorständen aller Gerichtsbehörden zukommen lassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit aller Strenge darauf zu achten, daß ein tschechischer Kandidat, der sich um eine Stelle bei einer deutschen Gerichtsbehörde bewirbt, die deutsche Sprache tatsächlich vollkommen beherrscht. Begründet wird dieser Erlass damit, daß tschechische Bewerber, obgleich sie von dem deutschen Senat vorgezogen wurden, die Qualifikation in bezug der Kenntnis der deutschen Sprache nicht hatten.

**Frankreich.** Die Zahl der französischen Ordensschulen, die in Ausführung des neuen Gesetzes über die Abschaffung des Ordensunterrichts bis zu Ende des laufenden Schuljahres schließen müssen, beträgt nach der „Ain. Ztg.“ insgesamt 2398. Darunter sind 751 Anstalten der christlichen Schulbrüder, 1054 von Schwedener geleitete Schulen und 593 Schulen, die der Fürsorge- und Arbeitsanstalten weidlicher Orden angegliedert sind. Für die nächsten Jahre bleiben zu schließen übrig: 662 Knaben- und 1200 Mädchen-schulen. — Mit der Kartäuser-Affäre beschäftigte sich am Dienstag die französische Deputiertenkammer auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission. Die Verhandlung endete mit einem glänzenden Siege des Ministerpräsidenten Combes.

**Bulgarien.** Fürst Ferdinand ist in Marienbad eingetroffen. Er äußerte gegenüber einem Interviewer, die Lage auf dem Balkan sei keineswegs ungefährlich. In Bulgarien dränge eine große Partei zum Kriege gegen die Türkei, da Rußlands Prestige durch die Niederlagen in Ostasien gesunken sei.



Es sei zu befürchten, das die Komittees nicht mehr im Saume gehalten werden können und loslöschen werden.

**Türkei.** Aus Konstantinopel meldet das „Wiener Telegr.“ am Dienstag: Zu derselben Zeit, als vorgelesen bei Baboma das Eisenbahnstudium stattfand, kam es bei Anatopo auf der Straße Saloniki-Ustsch zwischen den Eisenbahnlinie hergehenden Soldaten und Komitatist zu einem Kampf. Letztere wurden zerstückt; ein Soldat wurde erschossen und ein Eisenbahn-Auffeher leicht verletzt. Seitens der Regierung wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um in wirksamster Weise Anschlägen gegen die Eisenbahnzüge vorzubeugen. — Dazu ist es nachgerade auch die höchste Zeit. — Die letzten Attentate dürften, wie aus Konstantinopel berichtet wird, zu einer Verschärfung der Maßnahmen an der bulgarischen Grenze führen. Auch die Demobilisierung wird infolge des Aufschlags möglicherweise hinausgeschoben werden. Vorläufig ist beschlossene die Hälfte der mobilisierten Kavallerie zu entlassen und dafür die Nizambataillone zu verhängen und zehn Kavallerieabteilungen zweiter Klasse einzuberufen. — Von Vandenkämpfern wird aus Konstantinopel gemeldet: Bei Vandenkämpfen in Guemenschke im Bezirk Jentische-Barbar, Wilajet Saloniki, am 2. Juli wurden über dreißig Häuser niedergebrannt und geplündert. Der Generalinspektor erhielt von den Vorgängen erst durch die Zeilagen den Kenntnis, da der Wali von Saloniki das Vorgefallene zu untersuchen suchte. Der die Schuld tragende Kaimakam von Jentische-Barbar ist abgesetzt und dem Gericht überwiesen worden, was durch telegraphisches Zirkular in den drei Wilajets bekannt gegeben wurde. Die Zeilagen enthielten ihre Stellvertreter zur Untersuchung nach Guemenschke. Hilmi Pascha beauftragte den Divisions-General Suleiman Pascha mit dem kriegsgerichtlichen Verfahren. — Im mazedonischen Herenfesfel entwickelten nach den mazedonischen Kreisen in Sofia zugegangenen Nachrichten zufolge die Vandenkämpfer unter der Bevölkerung eine lebhaftere von Erfolg begleitete Agitation. Man erwartete schon für die nächsten Wochen Unruhen in größerem Umfange.

## Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Die Jagd „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist Mittwoch gegen von Bergen abgegangen. — Zur Abendtafel am Dienstag auf der „Hohenzollern“ waren der norwegische Kommissar Orieq und Frau, der deutsche Konsul Mohr und Frau sowie einige andere angelegene Norweger geladen. Bei prächtvollem Weiter umgab die Bevölkerung der Stadt in Hunderten von Booten die „Hohenzollern“ und ergöste sich an den Klängen der Musik der Schiffskapelle. Das Publikum brachte Sr. Majestät wiederholt mit Hochrufen seine Jubelzüge dar, so besonders als mit einem Schläge die „Hohenzollern“, der Kreuzer „Hamburg“ und das Torpedoboot „Steiner“ im Glanze ihrer elektrischen Illumination erstrahlten. Im Laufe des Mittwoch vormittags liefen die Passagierdampfer „Victoria Luise“ und „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie in Bergen ein.

— (Freiherr v. Mirbach), der Oberhofmeister der Kaiserin, hat sich nach Kabinen begeben, wo bekanntlich die Kaiserin augenblicklich weilte.

— Der russische Minister Witte wird demnächst nach in Brüssel und Paris erwartet. Wie verlautet, liegt es in seiner Absicht, mit einem Vantensyndikat verschiedene Finanzgeschäfte zu besprechen.

— (Von der Marine.) Das deutsche Geschwader hat am Mittwoch früh Plymouth verlassen und ist nach Vlissingen in See gegangen.

— (In der bayerischen Kammer) der Abgeordnete ist am Mittwoch der liberale Antrag auf Einführung des Proportionalwahlrechts für die Landtagswahlen gefallen.

— (Als Beitrag zur Stimmung an deutschen Fürstentümern) wird ein Brief aufgesetzt, den der Großherzog von Baden an den Oberbürgermeister von Karlsruhe Schnegler gerichtet hat. Dieser hat sich bekanntlich vor kurzem bei der Enthüllung eines Bismarck-Denkmal in der Festeckstraße gegen die Politik der schönen Worte getraut und die Meinung ausgesprochen, „das wir unsern Sinn dem Kern der Dinge und nicht ihrer Schale zuwenden, das wir mehr nach dem guten Erfolg als nach dem lauten Beifall streben und das eine einzige wackere Tat tausendmal wertvoller ist als ein ganzes Heer schöner Worte“. Der Großherzog von Baden hat darauf aus St. Blasien dem Oberbürgermeister Schnegler dafür gedankt, daß er der verdienstvollen Errichtung eines Bismarck-Denkmal durch die Stadt Karlsruhe mit seiner Rede „einen sehr schönen Ausdruck verliehen“ habe.

— (Zum Fall Mirbach) berichtet eine Lokal-

Korrespondenz reichlich spät, daß der Vorstand des Kirchenbauvereins bereits nach der Verhaftung der Herren Schulz und Romeil beschlossen habe, daß alle von diesen für den Verein hergegebenen Gelder zurückgezahlt werden sollen. Da der Verein als öffentlich-rechtliche Körperschaft dies erst dann tun könne, sobald die Gerichte das letzte Wort in dieser Sache gesprochen haben, so könne vor der Entscheidung des Reichsgerichts nicht damit geredet werden, daß eine Rückgabe erfolgt. Die Korrespondenz behauptet ferner, daß die Beträge von dem Verein zurückgestellt worden sind. — Der fromme „Reichsbote“ bemerkt zu dieser Versicherung: „Das sind neue Zögerungen und Ausflüchte, welche ebenförmig befriedigen werden, wie das bisherige Verhalten. Zunächst ist der Öffentlichkeit bisher noch keine Mitteilung von dem hier behaupteten früheren Beschlüsse des Kirchenbauvereins schon aus dem Jahre 1901 gemacht worden. Noch vor Gericht ermahnte Hr. v. Mirbach nichts davon, er erklärte nur: „Wenn man das Geld zurückzahlen will, wird es nach Beendigung dieses Prozesses immer noch Zeit sein, und wenn hier nachgewiesen wird, daß bei diesen Geldern irgend ein Verdacht ist, sie anzunehmen, so werden selbstverständlich die Vereine die Summe, die sie erhalten haben, zurückzahlen.“ Die Presse kann also jetzt erst von der Mitteilung zum ersten Mal Notiz nehmen, obwohl es doch nahe gelegen hätte, sie davon zu unterrichten. ... Die Anrüchlichkeit der empfangenen Gelder liegt schon heute nach den Ergebnissen der ersten Instanzverhandlung, trotzdem das Gerichtserkenntnis dem Konto K in Bezug auf die Angelagen die denkbar mildeste Auslegung gegeben hat, soweit klar, daß der Kirchenbauverein aus rein religiösen und moralischen Gründen die Pflicht hat, seinen angelegenen Beschluß sofort auszuführen. Die Mittel stehen ihm ja zur Verfügung. Creylenz v. Mirbach braucht bei dem maßgebenden oder richtiger allmächtigen Einflusse, den er stets ausgeübt hat, nur einen Antrag zu stellen und der Beschluß ist gefasst. In der wirklichen Sachlage, wie sie sich für das evangelische Interesse stellt, kann keine juristische Revision etwas ändern, dieselbe kann für die Angeklagten und ihr Strafmaß Veränderungen bringen, die öffentliche Verteilung des Kontos K, das im Grunde schon bei den Spöttern Konto Korruption heißt, wird durch sie nicht oder höchstens noch in pejoris revidiert werden. Inzwischen aber wirken sich die traurigen Nebenwirkungen des jetzigen unbilligen Zustandes weiter aus. Wir möchten dann außerdem auch betonen, daß die Rückzahlung der spezifisch vom Kirchenbauverein verbrauchten Gelder (150 000 Mk. + 60 000 Mk. + 25 000 Mk.) keineswegs genügt, daß das ganze Konto K ausgemergelt werden muß, auch die noch nicht aufgeführte Summe von 325 000 Mk. Was und wie ihr Verbleib auch sei — es laufen darüber auch im geheimen verschiedene Versionen, eine immer dem Ansehen des Hofes abträglicher als die andere — die Summe ist von dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit persönlicher Unterschrift quittiert. Die Quittung liegt bei den Gerichtsakten, ihr Zustandekommen ist vielen noch immer ein Rätsel. Sie sollte das Konto K auflösen, wie vor Gericht gesagt worden ist, sie hat aber tatsächlich 325 000 Mk. für eine unbekannt Hand freigegeben und gebet, mag man diese, wie der Staatsanwalt sagte, bei den Angeklagten suchen, oder an einen anderen eventuell hochgestellten Empfänger denken. Mit ihr bleibt aber nach allen Regeln des getrennten Geschäftsvorlebes derjenige, der die Quittung persönlich unterschrieben hat, auch für den Verbleib der Summe haftbar; davor hätte ihn nur ein schriftlicher Vorbehalt bewahren können, daß er sie nicht empfangen habe. Sonst muß jeder für von ihm quittierte Geldsummen einstehen.“

— (Ein Schiedsabkommen zwischen Deutschland und England) nach Art der zwischen England und mehreren anderen Staaten bereits abgeschlossenen ist am Dienstag in London durch den Vorkämpfer Graf Metternich und Lord Lansdowne unterzeichnet worden. Dieser Schiedsvertrag hat praktisch nicht viel zu bedeuten. Denn das englisch-französische Abkommen, dem er laut telegraphischer Meldung entspricht, setzt voraus, daß die Streitfragen, die man künftig dem Haager Gericht unterbreiten will, „weder vitale Interessen noch die Unabhängigkeit oder die Ehre der beiden kontrahierenden Staaten berühren, noch die Interessen Dritter in Frage stellen“. Nur Fragen juristischer Art, die auf diplomatischem Wege nicht zu erledigen sind, fallen unter das Abkommen, und in jedem einzelnen Fall müssen die Kontrahenten, bevor sie sich an den Schiedsgerichtshof wenden, „ein Spezialabkommen treffen, durch das der Gegenstand des Streites klar bezeichnet, die Ausdehnung der Befugnisse der Schiedsrichter festgelegt und das bei der Konstituierung des Tribunals und seinen Verhandlungen zu beobachtende Verfahren genau bestimmt wird.“ Die englischen Blätter besprechen den Abschluß des deutsch-englischen Schiedsabkommens sympathisch, „Daily News“ beglückwünscht den König und das

Land zu diesem Ereignis, durch das ein Schritt in der Richtung positiver Friedenspolitik geschehen sei. Dieser werde dazu beitragen, die gegenseitige Gerichtigkeit zwischen Deutschland und England zu mindern, die von einem Teil der Presse in beiden Ländern so sorgsam angefaßt worden sei. Andere Blätter sprechen sich reservierter aus, doch erhebt aus der Sprache des weit überwiegenden Teils der englischen Presse, daß das gute Verhältnis zwischen England und Deutschland durchaus dem allgemeinen Kulturinteresse entspricht.

— (Aus Elsaß-Lothringen.) Die Wahl des in Zabern mit nur 300 Stimmen Majorität gegen den freikinnigen Kandidaten gewählten konservativen Dr. Hoessel wird nach dem Ergebnis der vom Reichstage beschlossenen Weiserhebungen, das die Behauptung des Protestes, daß eine Reihe von Bürgermeister durch Polizeibedienten Stimmentzettel für Hoessel haben verteilen lassen, in großem Umfange bestätigt hat, zweifellos für ungültig erklärt werden. Nach dem Beschlusse der Wahlprüfungskommission des Reichstags werden die Elsaß-Lothringischen Bürgermeister „als von der Regierung abhängige politische Beamte“ angefaßt und die Verteilung von Stimmentzettel durch Bürgermeister oder von ihnen beauftragte Personen stellt „eine die Wahlfreiheit beeinträchtigende unzulässige Wahlbeeinflussung“ dar.

— (Kolonialpolitik.) Für Kamerun hat die Bismarck-Linie bei der Schiffahrt von Blohm u. Wöps ein Schwimmboot bauen lassen. Es soll in Duala stationiert werden. — Aus Samoa sind Nachrichten des Gouverneurs Solf eingetroffen. Nach einem Telegramm, welches der Gouverneur Solf am 3. d. in Apia abgegeben hat, befähigen sich die über Australien hierher gekommenen Nachrichten, nach denen die Eingeborenen in Samoa mit einem Aufstande drohen sollen, in seiner Weise. Gouverneur Solf berichtet vielmehr, daß die Eingeborenen sich durchaus ruhig verhalten und die im Juni fällig gewesene Kopfsteuer pünktlich bezahlt haben.

## Wirtschaftliches.

(Die sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands sind nach der vom sozialdemokratischen Abg. Legien im „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlichten Uebersicht im letzten Jahr um 154 000 Mitglieder gewachsen. In 63 Verbänden wurde im Jahre 1903 eine Einnahme von fast 16 1/2 Millionen Mark erzielt, eine Ausgabe von 13 1/2 Millionen Mark gegenüber. Die höchste Einnahme mit 2 814 000 Mark hatte der Metallarbeiterverband, dann folgen die, eigentlich nur formell an den Gewerkschaftsverband angeschlossenen Buchdrucker mit 1 864 000 Mark, die Maurer mit 1 960 000 Mark, die Holzarbeiter mit 1 263 000 Mark, die Zimmerer mit 655 000 Mark, und die Bergarbeiter mit 631 000 Mark. Die Textilarbeiter hatten im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1 399 000 Mark. Den größten Kasfenbestand mit über vier Millionen haben die Buchdrucker, ihm folgen die Maurer mit über 1 1/2 Millionen. Insgesamt betrug der Kasfenbestand der Gewerkschaftsverbände Ende 1903: 12 570 972 Mark.

(Der Eisenbahnminderer und die Kadatt-Spar-Vereine. Wie die Hall. Zig. meldet, hat der Herr Eisenbahnminister unter dem 29. Juni an sämtliche Eisenbahn-Direktionen eine Verfügung gerichtet, in welcher er von neuem seine Stellungnahme zu den Konsumvereinen präzisiert. Er spricht es dabei direkt als seinen Wunsch aus, daß der Warenbezug möglichst überall durch Vermittelung des Klein- und Zwischenhandels vor sich gehe, und weist die Bediensteten der Staatsbahnen auf die Erreichung wirtschaftlicher Vorteile auf die Benutzung der Kadatt-Spar-Vereine hin. Die Übernahme von Aemtern im Vorstand und Aufsichtsrat eines Konsumvereins durch Beamte der Staats-eisenbahn-Verwaltung soll nur noch in Frage kommen können, wenn für die Schaffung bzw. das Vorhandensein der Konsumvereine ein unabwiesbares Bedürfnis besteht. Solches Bedürfnis erkennt der Herr Minister nur in drei Fällen an: erstens, wenn den Bediensteten in größerer Anzahl wegen weiter Entfernung ihrer Wohnstätten von den geschäftlichen Mittelpunkten (entlegene Kolonien bei Rangierbahnhöfen, Verhältnisse usw.) die Gelegenheit zum Einkauf von Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen des täglichen Lebens sehr erschwert ist; zweitens, wenn an den betreffenden Orten unverhältnismäßige Teuerungsverhältnisse nicht nur vorübergehender Art herrschen, und drittens, wenn zu befürchten ist, daß die Bediensteten anderenfalls Konsumvereinen beitreten, die tatsächlich nicht auf privatwirtschaftliche Zwecke allein gerichtet sind. In den beiden letzten Fällen aber wird gemahnt, daß vor der Entscheidung die Kommunalbehörden befragt werden und auch dem zuständigen Regierungspräsidenten Gelegenheit zur Äußerung gegeben wird.

(Mit dem Kontraktbruchgesetz, das dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist, hat sich die

Konferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern nicht einverstanden erklärt. Die Konferenz hat beschlossen, dass der dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf über die Erleichterung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter unannehmbar sei, da er den Kontraktbruch der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer belasse. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt ihrem Herausgeber über diesen Beschluss Ausdruck, weil der Gesetzentwurf doch ohne Frage einen Schritt zum Besseren bedeute. Das sei auch bei der Beratung im Abgeordnetenhaus von freisinnigen und konservativen Seite unumwunden anerkannt worden. Die Vertreter beider Parteien haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß der Gesetzentwurf möglichst bald Gesetz werde.

### Gerichtsverhandlungen.

Wittenberg, 10. Juli. Auf dem hiesigen Gütercahnpf wurden vom Oktober 1902 bis zum 20. März 1903 etwa 60 Diebstähle an Weizen unter recht geheimnisvollen Umständen ausgeführt. Die Weizen fanden um so leichter vor dem Diebstahl, als auch verschleierte und plombierte Wagen benutzt wurden. Bei dem ersten Diebstahl wurden zwei Säcken mit je 34 Kilogramm Schokolade gestohlen, dann kamen zwei Kisten Bader dazu, wobei zwei Kisten Schokolade, 18 Saft Kisten je 200 Mt., Schupwaren, vier auswärtige Präparaten wurden um Säcken mit je 30 Pfunden Bier und Pfeffer mit Bier von 1/2 bis 3/4 Tonnen gestohlen, dazu kamen mehrere Packungen Seife, mehrere Packungen 30 Pfund Butter, 20 Pfund Eier, 12 Pfunden Streifen und mehrere mit Nahrungsstoffen und Lebensmitteln gefüllte Kisten. Am 20. März vorigen Jahres endlich wurden die Diebe fast auf frischer Tat nach dem Diebstahl eines gefüllten Weizenfasses erwischt und in einem Wohnschuppen auf dem Gütercahnpf festgenommen. Es waren zwei noch nicht einmal Jahre im Gefängnis, ein 11jähriger Junge und ein 5jährige, die von dem Weizen des Weizenfasses beschlagnahmt worden. Diebstahl ist häufig und wird noch gemacht, heute aber nicht mehr der Gefahr verächtlich. Eine Kugel fanden gestern vor der Strafkammer. Heute räumte den Diebstahl ein, will aber dabei nur Scham erstanden haben, im übrigen entließ er seine Gattin und schloß alles ab. Wohin das gestohlene Gut gekommen, ist er nicht weiß. Er wird nicht die gesamten Diebstähle als nur eine verlaufene Straftat an und belegte ihn nur mit einem Jahr Gefängnis, wovon zwei Monate als durch die fünfmonatliche Unterjuchungshaft als Verbüßt erachtet wurden.

— Eine schwere Strafe verhängte in Horn das Kreisgericht gegen den Feldwebel Heideke von der 5. Kompanie des 176. Infanterie-Regiments. Am 7. Mai wurde nach Ablauf der Bewährungsfrist gegen Weizen die Bewährungsfrist verlegt. Von einer Strafe erließen die Leute nicht zum Verzeihen. Darüber wurde der Unteroffizier

Künzel ärgerlich; er begab sich selbst in die Stube und trieb die Leute hervor. Bei dieser Gelegenheit verlegte er einigen Schläge mit einer Reitpeitsche. Ein Musiker meiste die Züchtigung. Der Feldwebel Heideke versuchte nun, die Leute zu günstigen Auslagen bei der Unterjuchung zu bewegen. Das wurde als eine Verletzung zu fassen angesehen, angefaßt, und Heideke wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, Degradation, Befreiung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Geze verurteilt. Unteroffizier Künzel erhielt wegen Mißhandlungen Unterjuchener 2 Monate Gefängnis.

### Bermischtes.

\* (Ein heteres Abenteuer) passierte jüngst dem König Viktor Emanuel von Italien. Der König war zu erzählt die Tante „Stampa“ — mit dem General Bissolati im Automobil von Schloss Racconigi ausgefahren, ließ aber schon dicht hinter Carmagnola in der Pforte, da der Kutschwagen sich trotz aller Kraftanstrengungen nicht vom festeren rühren wollte. Während der „Schiffen“ sich im Schwelme seines Angesichts mit dem tüchtigen Wagen umhüllte, schritten der König und sein Begleiter „per peccos apostolorum“ zu den ersten Häusern eines nahe gelegenen Dorfes. Man kann nicht sagen, daß sie beiden frenen, die fester und fester mit dem Schwing bedeckt waren, eine hübsche Klänge werde hören, und so erregten sie sich in den Augen, als sie in ihrer wenig klebrigen Automobilstrasse ihren Einzug hielten. Ein Schmitz, an den sie sich mit der höflichen Frage wandten, ob er wohl wüßte, wer im Dorfe einen Wagen zu vermieten hätte, würgte sie kaum einer Antwort. „Arme selbes Volt!“ sagte er im Ungewissen, so wie er gefragt worden war. „Sagt für denn überhaupt Galt einen Wagen zu mieten?“ Der König lächelte ob der unglücklichen Verunsicherung, mit der er hier behandelt wurde. Er verlor aber die gute Laune nicht und fragte den Mann noch einmal, ob denn wirklich nicht für Geld und gute Worte irgend ein Wagen zur Stelle zu schaffen wäre. Da bejaht sich der Schmitz, packte den König beim Arm, führte ihn bis zum Schmitz und sagte: „Sagt für denn überhaupt Galt einen Wagen zu mieten?“ Der König lächelte ob der unglücklichen Verunsicherung, mit der er hier behandelt wurde. Er verlor aber die gute Laune nicht und fragte den Mann noch einmal, ob denn wirklich nicht für Geld und gute Worte irgend ein Wagen zur Stelle zu schaffen wäre. Da bejaht sich der Schmitz, packte den König beim Arm, führte ihn bis zum Schmitz und sagte: „Sagt für denn überhaupt Galt einen Wagen zu mieten?“ Der König lächelte ob der unglücklichen Verunsicherung, mit der er hier behandelt wurde. Er verlor aber die gute Laune nicht und fragte den Mann noch einmal, ob denn wirklich nicht für Geld und gute Worte irgend ein Wagen zur Stelle zu schaffen wäre. Da bejaht sich der Schmitz, packte den König beim Arm, führte ihn bis zum Schmitz und sagte: „Sagt für denn überhaupt Galt einen Wagen zu mieten?“

genau zu vergleichen, ob das mit dem König auch wirklich stimmt. Nachdem sich die Leute einigermassen beruhigt hatten, fühlten die Führer des Automobil und der Schmitz das Bedürfnis, sich zu entschuldigen. Mit dem unglücklichen Schmitz von der Welt sagte der Mann von Eilen: „Sehen Sie, Herrschers, Sie waren so fester zu erkennen! Und dann, wenn Sie, treibt sich jetzt hier so viel Holzweidmann; ich hielt Sie beide auch für Weidmann!“

\* Das Jagdgeschloß Cuneo wird argzeitig im Inneren vollständig umgebaut und das Äußere renoviert. Nach dem See zu werden Kals angelegt. Das Schloß erhält eine Turm, die es ermöglicht, daß die kaiserliche Familie dort länger Zeit Aufenthalt nehmen kann. Die Umgebung neigt den Wegen sollen befestigt werden, um eine bessere Kommunikation zu ermöglichen.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Eine Expedition zur Sonnenforschung hat die Yerkes-Sternwarte der Universität Chicago ausgesandt, nachdem das Carnegie-Institut eine Beihilfe von 40000 Mt. zu diesem Zweck bewilligt hat. Der Hauptzweck der wissenschaftlichen Arbeiten wird der in rund 1800 Meilen Höhe gelegene Mount Wilson in der Nähe der Ortschaft Palmdale in Kalifornien sein. Auf dem Gipfel des Berges soll als Hauptinstrument ein großes, ebenso zu diesem Zweck gebautes horizontales Fernrohr errichtet werden. Dies Instrument ist ein Reflektor mit einem Spiegel von 30 Zoll Durchmesser. Der Spiegel ist ein Glasteil, befestigt, während ein zweiter ebener Spiegel von etwas geringerer Durchmesser die Sonnenstrahlen nach einem von zwei Spiegeln lenkt. Der erste dieser Spiegelspiegel beugt eine Brennweite von 18 Metern und steht in Verbindung mit einem Instrument zur Unterjuchung des Sonnenpektrums. Außerdem hofft man mit diesem Apparat auch photographische Aufnahmen der Sonne zu machen, die von einem der besten Sterne zu erhalten. Nach Unterjuchung von schwächeren Sternen ist der Spektroskop durch Unterjuchung mit mehreren Prismen eingerichtet. Der zweite jener Spiegelspiegel hat den Zweck, ein schwaches Bild der Sonne zu entfernen, das namentlich zur Unterjuchung mit einem richtigen Spektroskopographen und für spektroskopische Studien an den Sonnenflecken und anderen Erscheinungen auf der Sonne geeignet sein soll. Die Brennweite dieses zweiten Spiegels beträgt fast 45 Meter und das erregte Sonnenbild wird einem Durchmesser von 16 Zoll erhalten. Die Bewegung des Sonnenbildes wird dadurch erzielt, daß der Spiegelspiegel um eine senkrechte Achse mittels eines Uhrwerks gedreht wird. Ein zweites Instrument bezieht die entsprechende Bewegung des photographischen Apparats, der selbstverständlich dem Sonnenbild nachrücken muß, wenn man längere Aufnahmen machen will, wie es bei den Photographien des Sonnenpektrums mit jenem Instrumente unter notwendigiger Expedition steht unter unmittelbarer Leitung von Professor Hale, dem Direktor der Yerkes-Sternwarte.

### Anzeigen.

Sür diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber eine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**  
Mittwoch abend entschlief nach kurzen schweren Leiden unter liebes Ansehen und Schwager, der Kgl. Strommeister  
**Ferdinand Weidling**  
in Freiburg a. N. im vollendeten 38. Lebensjahre.  
Dies zeigen selbsttätig an  
Benehmen, Vererbung, Hornburg  
und Frauen.  
**Familie Weidling.**

**Todes-Anzeige.**  
Mittwoch nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unter liebes Ansehen  
**Kurthen**  
im zarten Alter von 9 Wochen, was hiermit selbsttätig mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen.  
**Oskar Friedemann u. Frau.**

Der Kirchgemeinde St. Vitus wird bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1904 eine Kirchensteuer von 9/10 **Julius** zur Staats-Einkommensteuer erhoben wird. Die Heberrolle liegt von heute ab **14 Tage** in der hiesigen Stadtkassiererei während der Dienststunden zur Einsicht aus.  
Weidling, den 13. Juli 1904.  
**Der Gemeindeführer St. Vit.**

**Auktion**  
im känd. Leibhause zu Merseburg  
**Mittwoch den 3. Aug. 1904,**  
von 9 Uhr ab,  
der nicht eingetragenen Handhülle von 6801-8800, einvaldend **Gold- u. Silberfachen**, **Reibungsstücke**, **Federbetten**, **Wädicke** etc. Die einzelnen Leberstücke können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 4. Juli 1904.  
**Der Verwaltungsrat.**  
Behender.

Ein in Merseburg gelegenes mittleres **Defonomiegut** mit Scheune und Wirtschaftsgebäude ist veräußerungsfähig zu verkaufen. Offerten unter **Oekonomiegut** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Der diesjährige **Hartholz- und Pflanzenanhang** der Gemeinde **Trebnitz** soll **Sonabend den 16. Juli, nachmittags 1/2 2 Uhr, in Meyer's Gasthof** gegen gleiche Veranschlagung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.  
Trebnitz, den 12. Juli 1904.

**Der Ortswortkand.**  
11 **Nitterstraße 16**  
Um Kogis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.  
Um meine ganze **Saalstraße 6** ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
**Steinstraße 1**  
ist die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, großer Schlafkammer, Speisekammer, Küche nebst Zubehör, Preis 86 Taler, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**Leunaerstrasse 1**  
ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 großen freundlichen Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Juli ab zu vermieten.

**Ein freundliches Logis**  
im Preise von 150 Mt. per Hofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Burstraße 5**.  
Wie von Herrn Dr. Ante bewohnt.  
**1. Etage Gotthardtsstr. 31**  
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
**1. Etage** ist im ganzen oder geteilt zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen, besagl. sind große Räume, zu allem passend, zu vermieten **Breitstraße 16**.

Das Parterrelogis im Hause **Weißenfellerstraße 5** ist von jetzt an zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Markt 31**, im Kontor.  
Eine Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen **Branthausstraße 7**.  
Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Wismarstraße 1**.  
Kleine Hofwohnung an einzelne anständige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Reumarkt 26**.  
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Reumarkt 38**.

**Markt Nr. 5**  
ist der von Herrn Rudolf Jermann innegehabte **Laden m. Ladenstube** und Wohnung zum 1. Oktober event. später anderweitig preiswert zu vermieten.  
**Paul Näther, Markt 6.**

**Wohnung**  
von anständigen Leuten im Preise von 100-120 Mt. zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **H K** an die Exped. d. Bl.

**Bessere möblierte Zimmer**  
mit oder ohne Pension sind zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Gut möbl. Zimmer m. Schlafkabine**  
sollort zu vermieten **Schmalstraße 19**.  
Von 30. Juli ab wird am 14 Tage ein **möbliertes Zimmer** für einen Herrn zu mieten gesucht. Offerten u. **A 6** sind in d. Exped. d. Bl. niederzuliegen.

**Grundstück,**  
zu jedem Unternehmen passend, mit Wohnhaus, Stallung, Zehrenten, Hof und gr. Garten ist billig zu verkaufen. Off. Angebote werden unter **M M 500** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**1 großes Läuferscheiwin**  
zu verkaufen  
**gr. Nitterstraße 2.**

**Eine Kuh mit Kalb**  
steht zum Verkauf  
**Klein-Kapna Nr. 37.**

**Eine hochtragende Kuh**  
praktisch  
**Otto Mühlig, Gutsa.**

**Collie-Hund,**  
1 1/2 Jahre alt, schön gezähmt, billig zu verkaufen. Näheres **Gotthardtsstraße 45**.

**Ia. Kienteer, Carbolinum Cresot, Cresolin**  
in Säffen und ausgewogen empfiehlt **Eduard Klaus.**

**Strohheile, neue Kartoffel Blößen**  
verkauft  
bei Merseburg.

**Bergamentpapier**  
zum leichtesten Verkauf von Einmalge-  
brauch empfiehl in Rollen, nach Gewicht  
oder meterweise  
**Die Papierhandlung**  
von **L. Daumann.**

**Für Magenleidende.**  
Empfehle mein geistlich geschicktes, leicht verdauliches, von Ärzten sehr empfohlenes **Gesundheitsbrot.**  
**Albin Böttger,** Badermeister, Zehl.   
Bestellungen für das wöchentlich erscheinende **Gesundheitsbrot** nimmt entgegen **Frau Gertraud Klausel, Seifenbeutel 3.**

**Zollinhalts-Erklärungen**  
hält vorräthig die Buchdruckerei von **H. Rössner, Delarube 3.**  
**Geschäftsveränderung.**  
Den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mein **Bureau und Herren-Frisiergeschäft** von **Gotthardtsstr. 40** nach **Gotthardtsstrasse Nr. 9** verlegt habe. Mit der Bitte, das mit bisher gegebene **Büchlein** auch in mein neues Geschäft übertragen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll  
**Wilhelm Albrecht,**  
Damen- und Herren-Frisier.  
(Amerikanische Kopfschneide, Champonier-Trockenapparat, Perücken und Toiletten-Artikel).

**Darlehn**  
an sichere Leute diskret. Off. u. **A 11** an die Exped. d. Bl.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**  
 Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie eines Aktien-Vereins. Begründet 1875.  
 Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.  
**Kaftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung.**  
 Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:  
**Thiele & Franke, Merseburg, gr. Ritterstraße 18.**  
 Monatlicher Zugang ja. 6000 Mitglieder.  
 Gesamtversicherungsstand 570 000 Versicherungen.  
 Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

**Futterkartoffeln**  
 hat zu verkaufen  
**G. Mandrich, gr. S. 6.**  
**Blendend schön**  
 wird der Teint, jugendlich, sammetweich die Haut nach nur kurzen Gebrauch von  
**Villemilchseife „Stern des Südens“**  
 v. Bergmann & Co., Berlin v. Frank. a. M.  
 Borr. zu 50 Pf. pr. Stück bei:  
**Apotheker Fr. Haubner.**

**Neuen Sauerkohl**  
 empfiehlt **K. Hennicke.**  
**ff. neue**  
**marinierte Seringe**  
 empfiehlt **Karl Artus,**  
 Landshaberstr.

**Junge Vierländer Gänse und Enten,**  
**junge Hähnchen,**  
**hochfeinste Tomaten,**  
**französische Pfirsiche**  
 empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

**Stern-Zement,**  
**Hall-Portl.-Zement**  
**1a. Geraer Graukalk,**  
**Stuck-Gips,**  
 frisch eingelagert.  
**Eduard Klauss.**

  
**Sanitäts-Kolonie**  
 der freiwilligen Feuerwehre  
 Sonntag den 17. d. M., früh 9 Uhr.  
**Uebung**  
 auf dem Turnplatz am Klauentor  
**Das Kommando.**

**Freiwillige Feuerwehre**  
**2. (Pionier-) Kompanie.**  
 Montag den 18. Juli etc., abends 8 1/2 Uhr.  
**Uebung.**  
 Antreten am Reichskanal.  
 Nach der Uebung Versammlung.  
**Das Kommando.**

**Freiwillige Feuerwehre**  
**1. (Turner-) Kompanie.**  
 Freitag den 15. Juli, abends punkt 9 Uhr.  
**Konferenz**  
 im Restaurant „Goldene Engel“.  
 Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist unbedingt erforderlich. Mitglieder sind mitzubringen.  
**Der Vorstand.**

**Humoristischer Theaterklub**  
**„Concordia“.**  
 Das Vergnügen am 17. Juli kann Unfälle halber nicht stattfinden. Dasselbe findet am 14. August in der „Reichskrone“ statt.  
**Der Vorstand.**

**Sängerverein**  
**„Thalia“**  
 hält Sonntag den 17. Juli sein  
**Tänzchen**  
 im „Angebot“ ab. Die sonst eingeladenen Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Handklub „Brasil“.**  
 Sonntag den 17. Juli  
**Familienfest**  
 im Vereinslokal „Stadt Waageburg“, Unteraltenburg 69. Untere so eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen.

**Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Abziehpapier.**  
 Der Fuhrboden, Möbel, Wagen, Fenster u. streichen will, kaufe nur die sachmännlich hergestellten, freischaffenden  
**Oelfarben a Pfd. 40 Pf.**  
 und Lackfarbe i. S. a kilo Mark 1,60, 1,80, 2,—, 2,20  
**Neumarkt-Drogerie.**

 **weltberühmte Nähmaschinen**  
 für Familien Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähschneppen und zur modernen Kunstnäherie.  
 Ich empfehle dieselben zu höchsten Preisen, auch gegen Abzahlung.  
 Keine Garantie. Unterricht gratis.  
**Kraumann's Schreibmaschine „Ideal“**  
 ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.  
**H. Baar, Markt Nr. 3,**  
 Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Perklat.

**Kempel & Liebmann,**  
 Elektrotechn. Geschäft, optisch mech. Institut,  
 Burgstrasse Nr. 5.  
 empfehlen sich zur  
**Installation sämtl. elektr. Anlagen.**  
**Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer.**  
**Neuheiten in elektr. Taschenlampen.**  
**Photographische Apparate**  
 und sämtliche Bedarfsartikel.  
 Dunkelkammer jederzeit zur Verfügung. Billige Preise. Anlernen gratis.

  
 In großer Auswahl sind  
**belgische Pferde**  
**Gebr. Strehl.**  
 einzuweisen.

**Fahnen**  
**Reinecke, Hannover.**  
**DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE**  
 n. A. Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.  
 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit  
 FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.  
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Man achte genau auf Schymarte  
**„Elefant“**  
 beim Einkauf von  
**Elfenbein-Seife.**

**Pergamynpapier,**  
 fettdicht, zum Einschlagen von Butter, Fleisch und Fettwaren empfiehlt nach Gewicht oder in abgemessenen Bogen angeordnet die  
**Papierhandlung**  
 von  
**L. Daumann.**

**Schimmel**  
 wird bei eingewachten Frischen verhindert durch  
**Dr. Oetker's**  
 Salicyl a 10 Pf.  
 genügt für 10 Pfd. Frische.  
 Recepte gratis von den Firmen, welche führen  
**Dr. Oetker's Backpulver.**

**Tivoli-Theater.**  
 Freitag 15. Juli 1904  
**Gottlieb Fanny Musäus**  
 vom Stadttheater in Königshagen.  
 Einmalige Aufführung!  
**Reif Reiflingen.**  
 Quittel in 5 Akten von G. v. Meyer.  
 (Fortsetzung von „Krieg im Frieden“.)  
**Ilka . . . Fanny Musäus.**  
 Samstag 16. Juli 1904  
 nachmittag 4 Uhr:  
**Kinder-Vorstellung.**  
**Die drei Haulemännchen.**

**Creypau.**  
 Sonntag den 17. Juli, von abends 7/8 Uhr ab,  
**Balkmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**O. Jbbe.**

**Burgschlößchen.**  
**Burg bei Ammendorf.**  
 Gaststube der Elektrischen Bahn  
 Chauffeehaus vor Ammendorf.  
**Schönster Ausflugsort**  
 für Vereine, Schulen und Familien  
 durchs Elstertal.  
**Saal nach einige Saunage frei.**  
 Um freundl. Besuch höflichst bittend  
**Brno Meyer.**

**Apfelmäuser.**  
 Sonntagabend  
**Schlachtfest.**

**Badelt's Restauration.**  
 Heute Freitag Schlachtfest.

**Hubold's Restauration.**  
 Heute  
**Schlachtfest.**

**Stellmacher, Lackierer**  
 mehrere  
 sofort gesucht  
**Gottfried Lindner,**  
 Waggonfabrik, Halle E.

**Selbständ. Installateure**  
 für elektrische Anlagen verlangt  
**Elektrizitätswerk Merseburg**  
 Gotthardstraße 36.

**Eine Frau**  
 zur Scheidung und Feldarbeit sucht sofort  
**L. Weniger, Oberbreitstraße 3.**

**Frauen zur Feldarbeit**  
 werden angenommen  
**Hertel, Saalfir.**

**Eine unabhängige Frau**  
 zum Kleidenbilden sucht **A. Welzel**  
 Wegen Beratung der jetzigen suche zum 1. September oder 1. Oktober eine  
**gutempfohlene Köchin,**  
 die auch Hausarbeit mit übernimmt.  
**Generalin v. Schwartzkoppfen, Dampfl.**

**Aelt. Mädchen**  
 zum 15. August oder später gesucht  
**Sälterstraße 11, I.**

Eine laubere, zuverlässige  
**Aufwartung**  
 sofort gesucht  
**Hofmarkt 3, I.**

**Aufforderung.**  
**Herr Rudolf Körber** in Merseburg wird hierdurch zum Nachrich, daß ich  
**fordere, die ihm zur Auswahl gebundenen goldenen Damenschmuck** unverzüglich an den  
 Eigentümer zurückzugeben, andernfalls er dem  
 Strafrichter übergeben wird.  
 Maßbach, den 12. Juli 1904.  
**Georg Niedermeyer.**

Meinen Kollegen zur Nachricht, daß ich  
 Donnerstag früh 8 Uhr meine Strafe (11  
 Tage Gefängnis) angetreten habe.  
**Karl Blancke, Maurer.**

Hierzu eine Beilage.

Das deutsche Geschwader in England.

Von besonderem Interesse muß es für deutsche Leser sein, zu hören, was ein Marinefachverständiger eines Londoner Blattes, das mit großer Begegnung die Ankunft des deutschen Geschwaders in Plymouth betrachtet, über die deutschen Kriegsschiffe zu sagen hat. Es heißt da: „Was man auch von der deutschen Flotte sagen oder denken mag, so kann doch die Tatsache nicht bestritten werden, daß die Proben, die man nach Plymouth gesandt hat, in erster Linie und ausschließlich für die offene Schlacht gebaut und trainiert worden sind. Die Art und Weise, wie sie in der Hafen einliefen und Linie und Abstand mit mechanischer Genauigkeit innehielten, war an und für sich eine Offenbarung teutonischer Schlagfertigkeits. Diese großen grauen Schiffskörper stiegen förmlich von Geschützen und Geschützrümpfen. Unsere Batterien auf den Schiffen von 14 900 Tonnen sind nicht stärker als die Batterien der Deutschen auf den Schiffen von 11 100 Tonnen, während die deutschen Geschütze neueren Modells und die Krupp'schen Stahlpanzerplatten besser sind als die auf den britischen Schiffen. Was zunächst auf den Kriegsschiffen ins Auge fällt, ist die Verachtung alles unnützen Prunkes. Blank gepugnetes Metall ist fast gar nicht zu sehen. Holz und alles andere verbrennbare Material ist auch nur selten vorhanden. Die Einrichtungen sind bedeutend moderner als die auf britischen Schiffen derselben Periode. Alles in allem genommen, sind die acht deutschen Kriegsschiffe an Kriegstüchtigkeit denen unserer Kanalklotte und der Küstenerleuchtungsflotte unweifelhaft überlegen, und sie könnten einer Vereinigung der beiden in einheimischen Gewässern sehr wohl begegnen, um so mehr, als sie von einer mächtigen Torpedostille begleitet sein würden, die bei diesem Besuche nicht in die Erscheinung tritt und auch bei der Fietler Regatta im Hintergrunde gehalten wurde. Was die deutschen Offiziere und Mannschaften anbetrifft, so machen sie einen sehr günstigen Eindruck. Die Disziplin auf den Kriegsschiffen ist vollkommen, und obwohl die Leute nur eine kurze Dienstzeit haben, scheinen sie doch vorzüglich trainiert und durchnähtig zu sein. Es ist in der Tat schwierig, sie von britischen Blaujacks zu unterscheiden. Je genauer man die deutsche Flotte beobachtet, je klarer wird es, daß die britische Flotte hier einen bedeutenden Rückstand hat. Die französische Flotte hat eine mangelhafte Organisation, die Mannschaften der russischen sind schlecht trainiert, die deutsche Flotte hat eine vorzügliche Organisation und erstklassige Mannschaften. . . .“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. Juli. Wie frech die Schigibuben aufsteigen, davon folgendes Beispiel: Am Sonntagabend betritt ein junger Mensch vom Hofe aus die Küche des „Café Bauer“ hier, sagt zu den erkannten Angestellten: „Sie gestatten wohl, daß ich hier einmal durchehe“, und ist auch schon oben im Café und aus demselben auf der Straße. Das vollzog sich alles so schnell, daß Niemand daran dachte, den Menschen aufzuhalten. Der Verursacher war der Einbrecher, dem an selben Tage bei einem Einbruch hier 20 000 Mk. in Wertpapieren und Sparkassenbüchern in die Hände fielen, der außerdem noch bei einem Lehrer eingedrungen war und zuletzt der Wohnung des Kaufmanns Steiner über dem Café Bauer einen Besuch abgestattet hatte. Der Umstand, daß der Torneg zeitig geschlossen wurde, veranlaßte den Gauner, seinen Weg ins Freie durch die Küche zu nehmen.

† Nordhausen, 12. Juli. Montag wurden die Verhandlungen des Deutschen Fleischerverbandes durch eine Vorhandlung im großen Saale des „Riesenhauses“ eröffnet. Der Vorsitzende Karl Marx-Frankfurt a. M. eröffnete die Versammlung kurz nach 8 Uhr. Während der Sitzung wurde der Jahresbericht an die Vorstandsmitglieder verteilt. Der Verband hatte am 31. Mai einen Mitgliederbestand von 1027 Fleischerinnungen mit 35 174 Mitgliedern, 43 gemischte Innungen mit 366 Mitgliedern, 135 Orte mit Einzelmeistern — 205 Mitgliedern, zusammen 35 745 Mitglieder und verfügt über ein Barvermögen über 55 000 Mark. Ueber die wirtschaftliche Lage sagt der Bericht u. a.: Die seit dem Jahre 1896 andauernde Steigerung der Preise für Rinder, Kälber und Schafe hat auch im Berichtsjahre sich ungeschwächt fortgesetzt, so daß für diese Viehgattungen seit langer Zeit die höchsten je gehaltenen Preise angelegt werden mußten. Gleichzeitig aber ist auch der Weltmarktpreis für Schmalz und Speck erheblich gesunken, so daß dem Gewerbe aus dem Stande der Schweinepreise kaum ein Vorteil erwächst, vielmehr die begehrteten Teile, wie Koteletts und Bratenstücke, die man heute allein nur noch als „Schweinefleisch“ anerkennt, ziemlich hoch im Preise gehalten werden mußten. Aus der Gegenüberstellung der hierfür gehaltenen Preise und dem auf den Märkten

notierten Preis für Schweine glaubten nichtbedeutender zahlreiche Stadtgemeinden einen Anlaß herleiten zu können, die ortsgewässenen Fleischer der Ueberteuerung zu verdrängen und ihnen mit Zwangsmitteln zu drohen. Der Verbandsvorstand kann es sich nicht verlagern, hierüber seiner Verwunderung Ausdruck zu geben. Nach seiner Ansicht gehört die Versorgung mit Nahrungsmitteln auf keinen Fall zu den Obliegenheiten der Gemeindeverwaltungen, und sie sollen es dem freien Wettbewerb überlassen, die Preise zu regeln, wie dies tatsächlich geschieht. — Um 9 Uhr am Dienstag begann im „Kryhallaipalast“ die Generalversammlung der Fleischer-Verufsgenossenschaft. Dem Vorhande wurde für Geschäfte- und Kassenbericht Entlastung erteilt, auch der Vorschlag für 1905 einstimmig angenommen. Nach Erledigung der nötigen Wahlen wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung an dem Tagungsorte des Fleischerverbandes abzuhalten. — Nachmittags wurde die Generalversammlung der Pensionskasse abgehalten. Die Kasse wurde zu allgemeinem Beitritt empfohlen. — Die Kommission für die Säureverwertungs-Vereinigung tagte am gleichen Nachmittag. Es handelt sich um die Gründung eines Verbandes der verschiedenen lokalen Vereinigungen. Bei der Abstimmung erklärten sich die Versammelten einstimmig mit der Gründung einverstanden. 24 Vereine traten sofort bei. Der Besuch der Ausstellung war in den letzten Tagen befriedigend. Nach dem Urteil Sachverständiger und Kenner ist die Ausstellung in allen ihren Teilen als eine besonders treffliche und zweckentsprechende zu bezeichnen.

† Bitterfeld, 13. Juli. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr explodierte in der Trockenkammer der nahegelegenen Aldermannischen Breiweißfabrik Kohlenstaub, wodurch 6 dabeisitzende Personen zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Die Haare sind verbrannt oder verjagt, bei einigen hing die Haut in Fetzen herab, auch waren Gesicht und Bart verbrannt. Kerygliche Hilfe war bald zur Stelle und wurden die Verletzten nach Anlegung eines Notverbandes in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht. Die Verletzten sind die Arbeiter Walde, Fiedler und Mittag aus Greppin, Bernice aus Bitterfeld und Melle aus Sandersdorf. Der Breiweißmeiher Friebe ist nur ganz unerheblich an den Händen verletzt. Das Gebäude ist auch fast gar nicht beschädigt. Gegen 8 Uhr wurde auch die freiwillige Feuerwehr zur Vorsofrage alarmiert, doch brauchten die ausgerückten Mannschaften nicht in Tätigkeit zu treten. (S. 3g.)

† Nordhausen, 13. Juli. Der Verdacht des Nordes an dem Schneider Alwin Ader aus Gize (Hannover) ruht nach Mitteilung der hiesigen Staatsanwaltschaft auf dem verhafteten Spindelschmied Wilhelm Gardt nicht allein. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch andere Personen für die Täterschaft in Frage kommen. Die Nachforschungen werden mit allem Nachdruck betrieben.

† Uftrungen, 11. Juli. Sonnabend kurz nach Mittag begab sich Hrl. Hedwig Sander nach dem sogenannten himmlischen Berge, um Erdbeeren zu suchen, wobei sie von einer Kreuzgitter in den Ballen der rechten Hand gefesselt wurde. Trotzdem man die Wunde sofort auswauschte und auswausch, schwoll der Arm rapid an, so daß die Verletzte nach dem Krankenhause zu Rosla übergeführt werden mußte.

† Erfurt, 13. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute hierseits. Auf dem Abbaueingang der südöstlichen Müllabfuhr stürzten beim Müllabladen zwei Arbeiter in die Kloake und eranken. Ein dritter Arbeiter wurde durch Gase betäubt und befindet sich im Krankenhause.

† Göttingen, 12. Juli. Ein Familien-drama hat sich hier abgespielt. Die Leichen der seit einigen Tagen vermißten Ehefrau des Kutschers R. und ihres etwa 12jährigen Töchterchens wurden, mit Seiden zusammengebunden, in der Leine oberhalb der Badeanstalt gefunden. Beide haben vereint den Tod gesucht. Das Motiv scheinen Nahrung Sorgen gewesen zu sein.

† Dorf i. B., 11. Juli. Der heutige Tag wird in der Geschichte der alten vogtländischen Stadt Dorf immer ein trauriger Gedenktag bleiben. Gegen 12 Uhr mittags erlönte in allen Straßen der Ruf: „Die Stadtkirche brennt!“ Die Flammen schlugen bereits aus den Fenstern der hochgelegenen Kirche heraus, als man den Brand bemerkte. Immer größer wurde das Flammenmeer, und gegen 1/2 Uhr hatte es bereits den Dachstuhl ergriffen. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, aber es war ihnen nicht möglich, dem Brande Einhalt zu tun und eine Weiterverbreitung desselben zu verhindern. Das ebenfalls hochgelegene Schulhaus wurde vom Feuer erfaßt. Um 3 Uhr war die Kirche völlig ausgebrannt; es stehen nur noch die Wände. Der Turm ist in sich zusammengefallen, er glied einer mächtigen Feuerfäule. Die Glocken sind geschmolzen. Beim

Einsturz des Turmes ist niemand verletzt worden, der Turm konnte sich retten. Gegen 1/3 Uhr führte auch der Spornstein ein. Die Schule ist noch stark gefährdet, doch hofft man, sie einigermaßen erhalten zu können. Die Kirche ist eine der ältesten im Vogtlande, sie wurde 1511 erbaut und besaß ein herrliches Gestalt.

† Bad Lauterberg i. S., 13. Juli. Nach der Kurliste vom 13. d. M. beträgt die Frequenz unseres Ortes 2363 Personen.

† Frelsherr, 12. Juli. Heute morgen 8 Uhr hat sich in der Nähe der hiesigen Station der elf Jahre alte Schulknabe Kurt Knoll von hier in selbstmörderischer Absicht vom Personenzug überfahren lassen. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde der schwerverletzte Knabe aufgehoben und in das hiesige Krankenhaus nach Zeitz gebracht. Der geistig zurückgebliebene Junge hatte gestern nachmittag die Schule versäumt und geglaubt, dafür bestraft zu werden.

† Frelsherr, 13. Juli. Gestern gegen Abend wurde auf dem sogenannten Frelsherr Wege, der die nächste Verbindung zwischen der Grube Prinz Wilhelm und Helmsiedt bildet, ein älterer Arbeiter von zwei jüngeren Arbeitern angefallen, zur Erde geworfen, am Halse gewürgt und ihm der heute ausgezahlte Lohn abgenommen. Der in der Nähe wohnende Feldbüter Dietrich eilte auf die Hilferufe herbei, verhaftete die beiden Burtschen und lieferte sie an die Polizei in Helmsiedt ab.

† Wiedemar, 13. Juli. Der Knecht des Gutsbesizers Döbe hier schloß versehentlich der in denselben Diensten lebenden Wagn ein Auge aus. Herr Döbe hatte das Gemehr, welches er zum Jantenschießen benutzte, nur auf kurze Zeit im Stalle eingestellt, als der Knecht es vorfand und, in dem Glauben es sei nicht geladen, auf das Mädchen anlegte. Die Schwerverletzte mußte sich in klinische Behandlung begeben.

† Großfugel, 13. Juli. Hier ist in einem Gehöft infolge Vergiftung der gesamte Viehstand verendet. Die Stenille des Stalles, wie Futtertraufe usw. waren neu geftichen worden und zwar mit giftigem Mennige. Die Tiere litten die Farbe ab und mußten auf diese Weise verenden. Es sei daher beim Streichen solcher Gerätschaften den Randviren Vorzicht zu beobachten.

† Leipzig, 13. Juli. Großfeuer wurde heute vormittag gegen 11 Uhr aus Kleinböcker gemeldet. An der Sächsischen Staatsbahn in der Nähe der Annonienstraße waren 18 dem Bäckermeister Dehne gehörige Korppuppen in Brand geraten. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Funken einer vorbeifahrenden Lokomotive entzündet. Die Feuerweh, die schnell zur Stelle war, löschte das Feuer in kurzer Zeit.

† Jittau, 12. Juli. Im Forstrevier des Badesortes Dybin, zwischen dem Schafenschen und dem Brandenberge, wütete gestern ein großer Waldbrand, der sich über 2 Hektar Wald, 20-jährigen Fichten und Kiefernbestand, verbreitete, und heute noch nicht völlig gelöscht ist. Das Feuer wurde zuerst — gegen 11 Uhr vormittags — von Einwohnern Dybins bemerkt, die sofort die Feuerwehren alarmierten. Gegen Mittag erschien eine etwa 100 Mann starke Abteilung des 2. Bataillons des Jittauer Infanterie-Regiments unter Führung einiger Offiziere. Das Militär löste die Feuerwehren ab. Durch Erachten von Schutzgräben und Fällen von Bäumen an der Peripherie des Brandherdes versuchte man das Feuer zu lokalisieren, doch loderte es bei dem geringsten Luftzug wieder auf und wurde weitergetragen. Das Militär hatte unter der enormen Hitze und dem starken Rauch sehr zu leiden, aber es ist Hoffnung vorhanden, daß es seiner unausgesetzten angestrengten Tätigkeit gelingen wird, das Feuers Heer zu werden. Anfangs brannte der ganze Wald lichterloh, was einen grandiosen Anblick gewährte. Die Ursache des Feuers ist offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen, da es an zwei Stellen zugleich brannte und in der letzten Woche auch im Hochwald und am Heideberg Brandherde entdeckt wurden.

† Dresden, 12. Juli. Gestern vormittag fand eine Versammlung der streikenden Holzarbeiter statt. Es wurde verstanden, daß 115 Unternehmer mit 920 Arbeitern die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben, unter ihnen eine Reihe der renommiertesten Firmen. — Durch das völlige Austrocknen der Elbbänne gehen unmaßliche junge Fische zugrunde. Die Sommerfische sterben zu Millionen auf dem ausgeöhrten Schlamm. Der Fischbestand der Elbe wird durch das Fischsterben wieder erheblich vermindert. Scharen von Krähen und Flußschwalben halten reichliche Ernte, befeuchten aber dadurch die fallenden Fischleichen.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 15. Juli 1904.

Das Reichspostamt hat angeordnet, daß von jetzt an sämtliche Formulare zu Postanweisungen am Abschnittdurchlocht herausgegeben sind, wodurch sich dieser leichter und besser abtrennen lassen wird. Die Vorräte an alten Formularen sind jedoch aufzubrauchen.

Eine zeitgemäße Mahnung richtet die Eisenbahnverwaltung an das reisende Publikum. Im Hinblick auf den gegenwärtigen Reiseverkehr, so heißt es darin, wird zur Vermeidung der unliebsamen Verschleppungen von Gepäckstücken darauf aufmerksam gemacht, daß das Reisegepäck, welches zur Beförderung aufgegeben wird, nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung von älteren Besetzern besetzt sein muß. Die Bahnverwaltung häßt nicht, wenn das Gepäck infolge älterer Besetzung verschleppt wird. Es empfiehlt sich daher, die älteren Zettel zur Aufgabe des Gepäcks zu besetzen. Die Gepäckträger entfernen zwar regelmäßig die alten Zettel, unterlassen sie dies aber, so häßt die Eisenbahn auch dann nicht, wenn der Reisende den Gepäckträger mit der Entfernung der Zettel beauftragt hat. Es ist ferner zweckmäßig, das Reisegepäck rechtzeitig aufzulassen; nach der Verkehrsordnung kann die Beförderung von Gepäck, das nicht spätestens 15 Minuten vor Zugabgang aufgegeben ist, nicht beansprucht werden. Wenn hiervon Ausnahmen gemacht werden, so kann doch die verspätete Auflieferung häufig zu Unregelmäßigkeiten führen. Die Aufklärung verschleppten Gepäcks wird nun aber dadurch sehr erschwert, daß die Gepäckstücke meist nicht mit dem Namen und Wohnort des Eigentümers beschriftet sind, was kein Reisender verabsäumen sollte. Die Anbringung von Anhängseln mit Witterntarten des Eigentümers hat sich nicht bewährt. Besser eignen sich Signierfäden aus Schirting, die an den Griffen mit fester Schnur angeheftet werden. Derartige Signierfäden sind bei den Gepäckabfertigungsstellen zum Preise von 1 Pf. pro Stück zu haben. Jedemfalls ist es zweckmäßig, die Adresse im Innern des Gepäcks anzubringen, da überlässiges Gepäck nach drei Tagen zur Ermittlung des Eigentümers bekanntlich geöffnet wird. Besonders empfiehlt sich die Signierung mit der vollen Adresse bei Bekleidungsstücken, welche namentlich in die Wäber in großer Zahl mitgenommen werden; hierbei empfiehlt es sich, die Signierfäden aufzulegen. Da die Fahrkarten auch am Tage nach der Lösung ohne weiteres zum Reiseantritt berechtigen, können die Reisenden schon am Tage vor der Fahrt das Gepäck abfertigen lassen. Billiger stellt sich die Beförderung als Güll- oder Frachtgut. Die bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer sind verpflichtet, die Art- und Abfuhr der Stückgüter zu mäßigen Gebühren zu bewilligen.

(Theater.) Den bisherigen überaus würdig durchgeführten Klassiker-Vorstellungen unserer Sommertheater schloß sich am Mittwoch in vierter Folge „Nathan der Weise“ an. Es ist nicht notwendig, über dieses Meisterdrama unserer Leistung an dieser Stelle zu sprechen. Wer sich je mit der deutschen Literatur beschäftigt, der hat gewiß auch dem „Nathan“ sein Interesse zugewandt und wer sich dabei noch recht eingehend mit den zahlreichen tiefen Gedanken voll Weisheit und Wahrheitsliebe, beschäftigt, der hat aus dem „Nathan“ nicht nur firds ganze Leben gelernt, sondern er hat den alten weisen Juden auch nie gewonnen und wird stets jebe ihm gebotene Gelegenheit benutzen, um das Drama in Szene gesetzt zu sehen. So erging es auch uns. Man mußte sich aber auch herzlich freuen über die prächtige Leistung, die Herr Selle mit seinem „Nathan“ darbot. Sein Auftreten in den tief ergreifenden Szenen vor dem „Sultan Saladin“, der allerdings von Herrn Sänger weniger geschickt dargestellt wurde, und vor seinem Haupte, wo er dem Klosterbruder das Geheimnis seiner Tochter erzählt, endlich auch bei der herrlichen Schlussszene war padeud und lebenswahr zugleich, sodaß ihm zu wiederholten Malen der Beifall des Auditoriums bei offener Szene zu teil wurde. Auch das Spiel des Herrn Biskar als „Tempelherr“ verdient rühmliche Anerkennung. Die Charakterisierung des jungen ägyptischen Helden war eine höchst sympathische; wir möchten aber einen Teil des Urolagos auch seiner gewinnenden persönlichen Erscheinung zuschreiben. Die drei weiblichen Hauptrollen: die schlaue Sultanschwester „Sittah“ (Frl. Volkmann), die angenehme Tochter des Nathan „Reha“ (Frl. Toni Rufaus) und die Grottschärerin derselben „Daja“ (Frl. Laueremann) wurden ebenfalls recht gut durchgeführt; mit den übrigen beteiligten Spielern darf man zufrieden sein. Das Haus war trotz der heißen Raffenzweise selber nur mäßig besetzt.

(Theater.) Am Sonnabend den 16. Juli wird als Kinder-Vorstellung „Die drei

Heulemännchen“ gegeben. Dieses Märchen mit seinem possierlichen Weisen wird unsern Kindern gewiss einen frohlichen Nachmittag bereiten.

In den letzten Mittagsstunden stieg die Temperatur der Luft bis auf 32 Grad Celsius Schattenswärme. Im Laufe des Nachmittags bewies sich der Himmel, es trat etwas Abkühlung ein, aber der sehnlichst erwartete Regen blieb noch immer aus.

## Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 15. Juli. Sehr warmes, zeitweise heiteres, meist wolfiges Wetter, viel Gewitter mit Regenschauern. — 16. Juli. Kälteres, meist wolfiges Wetter mit Regen, teilweise (besonders im Südosten und Osten) noch Gewitter.

## Bermittlicht.

(Ein schwerer Eisenbahnunfall) wird aus den Vereinten Staaten gemeldet. Ein Personenzug und ein Zug mit Viehwagenzügen sind am Sonntag bei Midvale (Station der Erie-Eisenbahngesellschaft) aufeinandergefahren. Nach einem weiteren Telegramm befinden sich in dem einen der beiden Güter, die bei Midvale aufeinandergefahren, etwa 800 Teilnehmer einer vom Erie-Plattdeutschen Verein von Hoboken veranstalteten Viehwagenfahrt. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß der Zug, der bei Midvale hielt, um Wasser zu nehmen, die erforderlichen Signale nicht gegeben hatte, und da er in einer Kurve stand, von dem heranfahrenden Personenzug nicht gesehen werden konnte. Die Zahl der Verletzten beträgt (siehe oben). Nach den ersten Nachrichten sind 40 Vermisste.

(Schwere Erden) hat ein im Krankenhaus zu Greenvale verstorbenen Gebirgsarbeiter. Der 40-jährige Arbeiter, der seit mehreren Jahren in einem dortigen Sägmühlens-Betrieb in den arbeitsreichen Verhältnissen leiste, erkrankte dieser Tage daran, daß seine Nieren der Nierenbehälter Mitteilung machten. Jedem sollte darauf, um ins Krankenhaus aufgenommen zu werden, Vorkehrungen zu treffen, oder er würde daher als Armer ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Nach seiner Tode wurde eine Autopsie vorgenommen, die den Befund ergab, daß er etwa 20000 Mt. selbsteiste, die nun entfernteren Verwandten zufallen.

(Neue Aufzüge in den Bergen.) Aus Zakopane in der hohen Tatra wird gemeldet, daß der Baron von Thabaud Sabowit sein Besitzes des Berges Glemont abgekauft ist und mit sechs Millionen Schilling in einer Besitzpalaste liegen läßt, während sein Sohn, der Sohn eines Reichthümers aus Wroclaw, die ganze Nacht auf einem Festschiff zubradet, von wo er am zweiten Tage getretet wurde. Beide hatten eine gefahrvolle Tour ohne Führer unternommen. — Vom Gipfel der Rieserfer-See oberhalb Montreux ist am Sonntag morgens früh ein junger Schöler aus dem Kanton Solothurn, Namens Fribeli, in den Abgrund abgestürzt, als er, mit dem Rücken gegen den Abgrund stehend, einen letzten Blick auf seine Heimat zu werfen wollte. Er verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte schlüssig in die furchtbare Tiefe. Nachkommende Bergsteiger, die den Sturzenden bemerkten, glaubten einen großen Vogel durch die Morgendämmerung fliegen zu sehen. Man fand den Verunglückten lebensfähig liegen am Fuße des Gipfels.

(Von einem Aufstand) berichten die „Münd. Neue Post“. Ein Erlang am Ammersee ging am Dienstag nachmittags eine Anzahl Kinder zum Gebirgsflügel. Ein Bursche von etwa 17 Jahren stellte sich zu ihnen, ludte sich ein Mädchen, das ihm entwich, dann ein anderes, zehnjähriges an sich und vergewaltigte es. Mit einem großen Schnitt im Unterleib und durchgehender Kette blieb das Kind liegen, bis es nach langen Suchen nachts um zehn Uhr noch lebend gefunden und zu einem Arzt gebracht wurde. Trotz der größten Verlegung besteht einige Hoffnung, daß das Mädchen am Leben bleibe.

(Der Bürgermeister Bruchens) von Ranten, der sich gegenwärtig mit unbefanntem Aufenthalt in Urlaub befindet, wird unter dem dringenden Ruf nach, sündliche Gelder in bedeutender Höhe unterzulegen zu haben, von der Staatsanwaltschaft in Neve verurteilt.

(Eine Entzündung (Schlagender Wetter) erfolgte, wie ein „Schlesischer Telegramm“ aus Badginghausen meldet, am Dienstag abends in Nacht 3 und 4 der Straße General Blumenthal. Ein Bergarbeiter wurde getötet, 3 wurden schwer und 5 leicht verletzt. Da die Betriebs- und Wetterführung in Ordnung geblieben war, konnten die übrigen Mannschaften ungehindert hinausgeschafft werden. Auf der Unfallstelle wurde eine durch Haderheide beschaltete Scherenscheibe gefunden. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

(Große Anstrengungen) verübten kroatische Arbeiter, die dem Bahnhofs-Schneiseberg-Landesgut beschäftigt sind, im Neumannschen Hofhause zu Pafelbach bei Wandersflut. Ihren eigenen Schachmeister verlegten sie durch einen Schuß in die Wils lebensgefährlich. Der Wirt Neumann erlitt drei schwere und mehrere leichte Schußverletzungen. Das Schick wurde demontiert, das Material und die Geschosse zurückgelassen. Als die Arbeiter ihr Verbrechen vollbracht hatten, kamen ihnen auf der Gasse zwei Radfahrer in den Weg, der eine wurde vom Rade gerissen, mit Schlagtritten schwer verletzt und ihm die Brust und Vorderarme gerast. Der „Schl. Zig.“ zufolge sind einige der Unbeteiligten bereits verhaftet.

(Von einem tragischen Geschehnis) der Arbeiterbediensteten-Generalmajor A. A. erlitt, wie oben, mit seiner Familie bei seinem Bruder, dem Hofmeister v. Zoch, in Berlin, den Besuch. Generalmajor v. Zoch befand sich mit seiner Frau und beiden Kindern nebst seinem Wachen im Raum, um Jagd auf wilde Gänse zu machen, als er infolge eines Verstoßes aus dem Raum hinaus ins Wasser fiel. Der Wache sprang sofort nach, doch gelang es ihm nicht, den Vermissten zu retten, der infolge Lungenerkrankung sofort untergegangen war. Auch der Wache erkrankte. Das Unglück trat sich in der Nähe der Fährerei von Rammstein zu. Die Leiche des Generalmajors konnte bald geborgen werden.

(Der Fallschirm) (Ein Aufsehen erregende Szene spielte sich vor einigen Tagen in einem vornehmen Hause in Berlin ab. Ein eleganter Abenteuerer, der sich für einen Wachen ausgeben und längere Zeit sich der gewöhnlichen Ordnung erweicht hatte, wurde von einem Offizier beim Fallschirm ertappt; er hatte den Versuch gemacht, die auf dem

Flügel liegenden Karten gegen geeignete Karten zu vertauschen. Der Offizier, der ihn schon längst im Verdacht gehabt hatte, hielt plötzlich seinen Arm fest und schleppte ihn das Wort: „Gamer!“ ins Gesicht. Die Klubmitglieder traten sofort zu, um den Mann, der den Fallschirm hatte, den Fallat der Vertauschung im Nebenzimmer abzuwarten. Man glaubte, der Mann würde sich das Leben nehmen werde; als man ihm aber den Gedanken nahelegte (?), erwiderte er: „Den Selbstmord verzieht mit meine religiöse Erziehung.“ Er fand dann Gelegenheit, die geeigneten Karten beschaffen zu lassen und spielte nun gar noch den Bekannten. Tags darauf erfuhr man, daß er in ein Kloster gegangen sei mit der Absicht, Priester zu werden! (Ein Schicksal in Hamburg) In Hamburg wurde am Dienstag nachmittags von der fünften Eskadron des in Höchststadt garnisonierenden Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 5 vorgekommen, führte, wie das „Hilfsblätter Tageblatt“ meldet, ein Raub um sechs Mannen seien ins Wasser, zwei von ihnen ertranken.

(Ein Familien-drama) hat sich nach der „Santung-Gesellschaft“ am Montag abend in Königsberg abgespielt. Die 25-jährige Wirtin Frau Elise Weidmann brachte bei den Aufständischen Weizen am Sackelmer Toy in den Pregel und nahm zwei Kinder, ein Mädchen von drei und einen Knaben von fünf Jahren mit hinauf in die Fluten. Am Dienstag morgens wurden alle drei als Leichen geborgen. Das kleine Mädchen fand man dabei eng an der Mutter geküßt. Die Leiche verlor, soll langweilige Krankheit der Frau sein — sie lag bereits einmal zehn Wochen im Schwangerschafts-Krankenhaus, darunter — das Hauptmotiv zu der verurteilten Tat gewesen sein.

(Aus verlegtem Ehrgefühl) beging in Kiel der Marineoffizier Lange Selbstmord dadurch, daß er aus seiner im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße sprang. Der Tod war sofort eingetreten. (Ein verurteiltes Verbrechen) (siehe oben) Das alte Hofpolizeiamt in Nürnberg, die dem schlesischen Städtchen, wie von Nürnberg ist, wie der „Burgwart“ meldet, zu verkaufen. Die meistig gelegene Burg Nürnberg wird von manchen Gelehrten als die eigentliche Stammburg der Burggrafen von Nürnberg, der Vorfahren des Deutschen Kaisers, angesehen. Die Burg in ihrer jetzigen Gestalt kommt zum Teil aus dem 11. Jahrhundert. Die Burg ist heute noch ein herrliches Wahrzeichen der Stadt. Es gehören große Objekte und ein schöner Park dazu.

(Schwer betroffen) wurde nach der „Neuen Zeit“ der in Charlottenburg wohnhafte Herr Adolf Göb aus Neuport durch die taureiche Nachricht, daß seine Gesteine, seine beiden Töchter und eine Enkelin bei dem Brande des Bergwerksbrennerei „General Blumenthal“ in Bergschicht bei Wroclaw, der feldher in Kroatien ein Waisenkind betrieb, ging vor 26 Jahren nach Amerika. Zur Zeit hielt er sich wegen eines Erblichstoffsprozesses hier auf. Vor einigen Tagen erlitt Herr Göb von seiner Enkelin noch lebenden Tochter die in dem Viehwagen in Neuport angefallen ist und verbrannt war, am dem verhängnisvollen Ausgänge der deutschen Kautschuk-Gemeinde und des Bergwerks.

(Hebbrand.) Hinter der Station Interlaken auf der Strecke Hannover-Hamburg entfiel Mittwoch morgen ein Gelehnband, der sich im Laufe des Tages mehrere taureiche Morgen weit ausbreitete. Nachmittags mußte aus Celle das 77. Infanterie-Regiment mittels Extrazuges zur Hilfeleistung herbeigeholt werden.

(Klammereitel) ein Amalauer erkrankte, die bei jedem Schritt des Tragens als Spuren seines Erbenwillems eine Angabe zurückließ. Unter den Söhnen dieser Welt ist ein Druckapparat mit Farbe angebracht. Druck nun das Gemüht des Menschen auf die Seele, so preßt es die Farbe durch die Schrift, und auf dem Trostort bleibt eine Geschicksanzeige von mehreren Stellen in klarer Schrift zurück. Der Erfinder empfiehlt diese Schrift besonders den Kandidaten zu Hochschulen. Will Smith eine Kandidatur bekannt machen, so legt er einfach seine Namen und das Wörtchen „Wähl!“ unter die Sohlen, macht einen Rundgang durch den Wahlbezirk der Stadt, und auf Tausenden von Plakaten und Sandsteinplatten wird dem wahlberechtigten Bürger die Aufzählung entgegengeleuchtet. „Wähl Smith!“ — Freilich muß dieser die Plakate selbst bei Zeiten anlegen, sonst droht ein Gegenstand vor ihm her und er wird mit jedem Schritt auf jeden Plakaten: „Smith ist ein Schandling.“

(Aus den „Legenden der Wälder“) Vom Kaiserhof. „Einhäuf, machen Sie doch kein so entzückendes Gesicht wie Hamibal, als er vor Portas stand und seinen Haarschleier hatte.“ — Vor sich. Fremder: „Nein, so eine unerbittliche Rechnung ist mit noch nicht vorgekommen! Wo ist der Bist?“ — Kellner: „Mitgegangen!“ — Fremder: „Was kommt er denn wieder?“ — Kellner: „Wenn Sie fort sind!“

## Neueste Nachrichten.

London, 14. Juli. Eine Lloyd-Meldung aus Aufschwung über Tschifu von gestern meldet: Japanische Aufklärungstruppen wurden heute vormittag 6 Meilen von hier gesehen. General Du rückt mit 50000 Mann in Gilmardischen zwischen Mutschung und Tschifschau vor.

Belgrad, 14. Juli. Nach amtlichen Angaben kam es gestern in Kragujevac zwischen Offizieren und sozialdemokratischen Arbeitern zu einem Zusammenstoß, der, da die Stadt infolge des Geburtstages des Königs sehr belebt war, durch die Beteiligung des Publikums einen größeren Umfang annahm. Auf beiden Seiten wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. Gegenüber Gerichten, das bei der Schlägerei gegen 100 Personen getötet oder verwundet worden seien, wird amtlich mitgeteilt, daß bisher nur sechzighaft ist, daß ein Arbeiter verwundet wurde.

Stralsund, 14. Juli. Außerhalb des Hafens kenterte ein Segelboot, in welchem drei junge Leute saßen; einer ist ertrunken.

Frankfurt a. D., 14. Juli. In Tschausdorf wütete eine große Feuersbrunst. Sie zerstörte 60 Wohnhäuser und 30 Scheunen und Stallungen. Viel Vieh ist umgekommen.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Kähler in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Multriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger, 1,82 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 164.

Freitag den 15. Juli.

1904.

## Der Reichszanler und die russische Anleihe.

In der Presse ist die Reise des Herrn v. Witte nach Nordney auch mit der Absicht der russischen Regierung in Verbindung gebracht worden, in Deutschland eine Anleihe aufzunehmen und hierzu die Zustimmung des deutschen Reichszanlers nachzusuchen. Man braucht in gar keine Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um zweierlei zu wissen; erstens, daß Rußland neuer, sehr großer Anleihen bedarf und, zumal Frankreich schon gar zu stark mit russischen Werten beglückt ist, gern das deutsche Kapital dazu haben möchte, und zweitens, daß man darüber sich auch in Nordney unterhalten wird. In einer mehrjährigen Zusammenkunft leitender deutscher und russischer Staatsmänner wird die wichtige heutige politische Frage, der russisch-japanische Krieg, nicht unbesprochen bleiben, und für Rußland ist das Allerdringende dabei die Beschaffung neuen Geldes. Im eigenen Lande ist nicht nur nichts zu holen, sondern der Krieg und die lange Zeit andauernde innere Miswirtschaft haben zu Zuständen geführt, die, wenn ernste Gefahren vermieden werden sollen, an vielen Stellen, vor allen für die Bauern, in weiten Gebieten Steuer-Grabsatzungen nötig machen und noch dazu große Staatsmittel zu einer Besserung der trostlosen landwirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Wer sich einigermaßen mit russischen Dingen beschäftigt hat, dem sind diese Zustände lange bekannt gewesen; jetz treten sie immer klarer hervor; die russischen Zeitungen schreiben jetzt offener darüber und die deutschen Blätter nehmen davon Kenntnis. Die „Kreuzzeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer einen ausführlichen Artikel darüber, der der größten Besorgnis Ausdruck gibt.

Wollte Rußland braucht Geld und zwar recht viel Geld. Soll deutsches Kapital es ihm geben? Der Reichszanler kann es verbinden; ohne seine Zustimmung wird keine auswärtige Anleihe an einer deutschen Börse eingeführt werden. Aber er wird, wenn der Antrag von deutschen Bankiers gestellt wird, die Zustimmung nicht verweigern; er wird wohl diesen Geschäftsdienste Rußland leisten wollen und den deutschen Kapitalisten die Ergebung ullaßen, ob sie gut daran tun, einem Staate wie Rußland Geld zu borgen. Eine ruhige Ueberlegung wird diesem zeigen, daß das Geschäft ein recht gewagtes sein würde. Freilich hat Rußland in der Weltwelt einen guten Namen, weil es stets Wert darauf gelegt hat, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden — durch Aufnahmen neuer Anleihen, die meist zu recht unproduktiven Zwecken gemacht sind. Auf absehbare Zeit wird Rußland kein anderes Mittel, sich ausrecht zu erhalten, haben, als Schulden machen, und das hat einmal — vielleicht recht bald — ein Ende und dann könnte der Kurs der russischen Papiere ein recht niedriger werden. Haben etwa deutsche Bankiers mit einer russischen Anleihe vorzugehen, Reizung, so werden sie gut tun, sich vorher über die Stimmung der deutschen Kapitalisten genau zu unterrichten; sie können sonst arg hineinfallen.

## Rußland und Japan.

Die russischen Stellungen bei Port Arthur wurden, wie schon gestern telegraphisch berichtet, nach Depeschen aus japanischer Quelle seit Montag nacht von den Japanern angegriffen. Die japanischen Verluste sollen hierbei nach einer neueren Meldung annähernd 30 000 Mann betragen. Auf ein paar Nullen mehr oder weniger wird es dem Verbreitern dieser Nachricht nicht angekommen sein. Zutreffender dürfte eine Meldung der „Morning Post“ sein, nach welcher die japanischen Verluste 2800 Tote und Verwundete betragen.

Der russische Kreuzer „Nowik“, der am 9. d. M. mit den übrigen Kreuzern den Hafen von Port Arthur verließ, soll, wie „Daily Telegraph“

aus Tokio gemeldet wird, nach einem Bericht des Admirals Togo kampfunfähig geworden sein.

Von russischer Seite liegt eine Meldung aus Port Arthur über Verluste vor, welche Bezug nimmt auf Vorgänge, die bereits am 5. d. M. stattgefunden haben. An diesem Tage machte General Pot ein Angriff auf die rechte Flanke der Japaner und drängte sie aus ihrer Stellung. Die russischen Jäger rüdten bis Kanganin vor. Die Japaner landeten Truppen bei Siabindao. In Port Arthur herrscht die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Festung nicht fallen werde.

Die nach der Einnahme Kaiping vorgingende japanische Armee griff nach einer Meldung des „Lok-Anz.“ am Dienstag auf dem Marsche gegen Haitsheng die stark besetzte russische Position bei Schutofa an und nahm sie ein. Das Geschütz war sehr besetzt; die Größe der Verluste ist noch nicht bekannt.

Bei der Besetzung von Kaiping betrug die japanischen Verluste nach einer Schätzung des Generals Oku am 5. bis 7. Juli 24 Mann, darunter 4 Tote; die Verluste vom 8. und 9. Juli betragen ungefähr 150 Mann.

Die japanische Takuschan-Armee, die in zwei Abteilungen in nordwestlicher Richtung vorrückte, hatte nach einer „Reuter“-Meldung aus Tokio am 9. und 10. d. Mts. eine Reihe kleiner Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Am 10. vertrieb die gesamte Armee in der Frühe den Feind von den Höhen westlich von Sinschaifu und später aus seiner starken Stellung bei Kshutshifu.

Aus Genan wird dem „Reuterschen Bureau“ gemeldet, daß dort eingetroffene Kaufschafter berichten, die Russen errichteten ständige Besatzungen in der Nähe von Klongheung.

Die russische Freiwilligen-Flotte in Tätigkeit. Der Dienstag nachmittag in Perm eingetroffene englische Dampfer „Menelaus“ berichtet, daß er und ein anderer Dampfer am 11. Juli südlich von Dschedda von dem Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte „Peterburg“ angehalten worden sei. Die „Peterburg“ hatte acht Kanonen und zahlreiche Mannschaften an Bord. Die russischen Offiziere gingen an Bord der beiden Dampfer, prüften die Papiere und gelasteten den Dampfer nach vierstündigem Aufenthalt, ihre Fahrt fortzusetzen. Die „Peterburg“ fuhr darauf nach Norden weiter. Man nimmt an, daß sie eine Kreuzfahrt ausführt.

früher mitgeteilt: aus Anlaß der Ernennung von Trotskas hat drei Tage lang eine reguläre Kanzierrisits bekannt.

Der frühere Burengeneral Marix soll, wie den „Leipz. N. Nachr.“ aus Kapstadt vom 21. Juni geschrieben wird, angeblich auf Einladung der deutschen Regierung nach Südwestafrika gehen mit 70 Ochsenwagen, die er angeblich auf Bestellung des Auswärtigen Amtes habe bauen lassen, und 200 Schwarzen. Er soll aber auch bereit sein, wenigstens 500 junge Buren sofort nach Deutsch-Südwestafrika kommen zu lassen, die bereit sind, Deutsch-Südwestafrika zu ihrer neuen Heimat zu machen. — Sehr glaubwürdig klingt diese Ankündigung nicht.

Eine Art Demonstrationsdenkmal soll für den Leutnant Walter Jobst und die übrigen im Dondelewart-Ausfall Gefallenen in Keetmanshoop errichtet werden. Der Grund zu dieser Ehrendenkmalung liegt in dem Schreiben aus Keetmanshoop an den Vater des gefallenen Leutnants, Oberleutnant Jobst, in folgender Weise dargelegt: „Die Anlegung zu dem Denkmal gaben verschiedene Herren, die es schmerzlich empfunden haben, daß Ihr Sohn von Gouvernement dieser Kolonie selbst als Ursache des Aufstandes bezeichnet worden ist. Daß dies nicht der Fall gewesen, habe alle mit den Kolonien vertrauten Männer erkannt. Ihr Sohn und sein pflichtgetreuer Mut haben die Anerkennung der gesamten dortigen Bevölkerung gefunden; das geplante Denkmal soll den Dank dafür sein.“

Für den Leutnant v. Wurmb, der in Deutsch-Südwestafrika an Typhus verstorben ist und der ein Freund des Kronprinzen war, als er noch dem 1. Gardebataillon zu Fuß angehörte, fand am Mittwoch in Berlin in der Kaserne dieses Regiments zu Potsdam eine Gedächtnisfeier statt, an der mit dem Kronprinzen das gesamte Offizierkorps, ferner die 4. Kompanie, der der Verstorbenen angehört hatte, und Deputationen der übrigen Kompanien mit der Regimentsmusik teilnahmen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Einen neuen antischefischen Sprachenklaus hat Ministerpräsident Dr. v. Körber, wie „Narodni Listy“ mitteilen, als Leiter des Justizministeriums den Vorständen aller Gerichtsbehörden zumuten lassen, in welchem diesbezüglichen Angelegenheiten, mit aller Strenge darauf zu achten, daß ein tschechischer Kandidat, der sich um eine Stelle bei einer deutschen Gerichtsbehörde bewirbt, die deutsche Sprache tatsächlich vollkommen beherrscht. Begründet wird dieser Entschluß damit, daß tschechische Bewerber, obgleich sie von dem deutschen Senat vorgeschlagen wurden, die Qualifikation in betreff der Kenntnis der deutschen Sprache nicht hatten.

**Frankreich.** Die Zahl der französischen Ordensschulen, die in Ausführung des neuen Gesetzes über die Abschaffung des Ordensunterrichts bis zu Ende des laufenden Schuljahres schließen müssen, beträgt nach der „Köln. Ztg.“ insgesamt 2398. Darunter sind 751 Anstalten der christlichen Schulbrüder, 1054 von Schwestern geleitete Schulen und 593 Schulen, die den Fürsorge- und Arbeitsanstalten weiblicher Orden angegliedert sind. Für die nächsten Jahre bleiben zu schließen übrig: 662 Knaben- und 1200 Mädchen Schulen. — Mit der Kartäuser-Affäre beschäftigt sich am Dienstag die französische Deputiertenkammer auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission. Die Verhandlung endete mit einem glänzenden Siege des Ministerpräsidenten Combes.

**Bulgarien.** Fürst Ferdinand ist in Marienbad eingetroffen. Er äußerte gegenüber einem Interviewer, die Lage auf dem Balkan sei keineswegs ungefährlich. In Bulgarien dränge eine große Partei zum Kriege gegen die Türkei, da Rußlands Bestreben durch die Niederlagen in Ostasien gesunken sei.



W in vie li Er des tre ta ob me bei der in hä lar gü drü G O S ha D da sel

ische werden klättern für sich pfenden wird es ange- tafr haben, n vor ludieng Kor. Beginn die Art, stände nd das ne unte mir meiner erke erufen müssen, appens- sch zu habere dorbun zu feldern. Unter die geringen Gebirgszweigen dessen Führung von statten gegangen ist, sei bereits